

Ausgabe 26-2012

OBDACH e.V.

Wohnung + Betreuung + Beschäftigung
für alleinstehende Menschen



OBDACH-Blätt'l

Heidelbergs echte Obdachlosenzeitung
für die Metropolregion

Preis: € 1,70;
davon € 0,70 für den Verkäufer



Liebe Leser



IN DIESER AUSGABE LESEN SIE

„Es begab sich aber zu der Zeit...“

Wer kennt sie nicht, diese wohl bekannten Worte der Bibel? Jedes Jahr werden sie in Millionen Haushalten vorgelesen. Meist folgt darauf die Bescherung und über dem Kommerz wird die Geschichte um das Kind in der Krippe bald wieder verdrängt.

39 Prozent der Sechs- bis Zwölfjährigen in Deutschland wissen nicht, was an Weihnachten gefeiert wird. Das jedenfalls behauptet die Umfrage eines Jugendforschungsinstituts in München, bei der 700 Kinder interviewt wurden.

Auf die Frage „Warum feiern wir Weihnachten?“ kamen Antworten wie: „Weil der Weihnachtsmann gestorben ist“, „Weil Winter ist“

Dennoch glaube ich, dass die meisten Menschen in unserem Land den christlichen Ursprung des Festes noch benennen könnten, indem sie antworten: „Die Geburt Christi“.

Er ist Gottes Sohn und Überbringer der Botschaft von Liebe und Tröster der Armen: wir gratulieren zu seiner Geburt.

In einer Zeit, in der auch in unserem Land viele Menschen in Armut leben, ist von Armut verschont zu bleiben für immer mehr Menschen ein realistischer und verständlicher Wunsch.

Diesen Wunsch anzunehmen wäre für uns alle sinnvoller, als am Weihnachtskonsumrausch teil zu nehmen.

In diesem Sinne wünscht unsere Redaktion allen Lesern eine besinnliche Adventzeit, fröhliche Weihnachtstage und ein gutes neues Jahr.



Bis 2013

Das Obdachblätt'1 wird unterstützt vom



Titelseite gestaltet von hannes haus www.hanneshaus.de	
Genug ist genug	3
Die Rentenpleite	4
Armutsbericht der Bundesregierung	5
Nicht mehr und nicht weniger	6
Altmaiers Hartz-IV-Menü	7
Altersarmut	8
Mobilität für alle!	9
Minijobs>Minirente	10
Die Winterfrühstückswochen	11
Aktionswoche „Altersarmut“	12/13
Ausflug in den Luisenpark	14
Kunstauktion gegen Obdachlosigkeit	15
Eine kleine Weihnachtsgeschichte	16
Professionelles Flaschensammeln	17
Hartz-IV-News	18
GEZ-Befreiung ab 2013	19
Obdachlosen-WM	20
Die wahre Weihnachtsgeschichte	21
Impressum	22
Schmunzelseite	23



Genug ist genug

Jeder Fünfte in Deutschland ist von Armut und Ausgrenzung bedroht. Das heißt unter anderem, dass 16 Millionen Menschen, so viele wie die Einwohner von Baden-Württemberg und Hessen zusammen, in nur sehr eingeschränktem Ausmaß an dem gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilnehmen können. Armen Kindern fehlt oft das Geld für Klassenfahrten, ihre Eltern können sich die Beiträge für den Sportverein oder Musikunterricht nicht leisten. Nicht selten fehlt das Geld für vollwertige Mahlzeiten oder auch nur einen kurzen Urlaub. Ältere Menschen schämen sich, in wirtschaftlichen Notlagen um Unterstützung zu bitten und ziehen sich lieber resigniert zurück. Krankheiten werden verschleppt, weil nach Arztbesuchen Praxisgebühren und für Medikamente Zuzahlungen verlangt werden....

Während die Armutsquote in den letzten Jahren stetig zunahm, wuchsen die Vermögen der Wohlhabenden in unserem ökonomisch starken Land ununterbrochen an. Auf die gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten lenkte die diesjährige Woche gegen Armut und Ausgrenzung mit einer Vielzahl von Veranstaltungen die Aufmerksamkeit.

Ihre Thematik beschränkte sich jedoch nicht auf die immer weiter werdende Schere zwischen Arm und Reich in unserer unmittelbaren Umgebung. Mit der Ausstellung „genug ist genug“ im Heidelberger Forum für Kunst setzen sich die Werke von sechs Heidelberger Künstlerinnen und Künstlern mit der Gleichzeitigkeit unseres – insgesamt, trotz innerer Ungleichheiten – erheblichen Wohlstand und der Not in anderen Teilen der Welt auseinander.



Die Werke von Philine Bujard zeigen den massenhaften Import von Waren in Containerschiffen. Fragen liegen nahe, zum Beispiel welche Waren die gigantischen Kisten enthalten, zu welchen Bedingungen und zu welchen Kosten mit welchen Löhnen diese hergestellt wurden.

Hella Ebings Darstellung lässt Trauer angesichts der modernen Statussymbole erkennen. Unter welchen Bedingungen werden zum Beispiel die seltenen Erden und Metalle gewonnen, die für die Herstellung von Smartphones und Nobelkarossen erforderlich sind, oder welche Arbeitsschutzmaßnahmen existieren in den Betrieben, z. B. in Bangla Desh oder Guatemala, die Textilien für unsere Modehäuser erzeugen?

Die Fotomontagen von Ada Mee verdeutlichen die Verschwendung von Nahrungsmitteln in unserer modernen Konsumwelt. Ist es denn notwendig, dass regelmäßig Brot und Gebäck auf dem Müll landen, oder dass Getreide zur Energieerzeugung missbraucht wird?

Ihre Aussagen werden durch die beiden Drucke von Klaus Staeck drastisch ergänzt. Während jeder zweite Deutsche Übergewicht hat, leidet fast eine Milliarde Menschen auf der Erde dauerhaft Hunger. Die Folgen in Deutschland sind bekannt: chronische Krankheiten, wie Diabetes, Bluthochdruck oder Kreislauferkrankungen, vorzeitiges Siechtum und erhöhte Sterblichkeit bei den Betroffenen. Als Ursachen lassen sich unter anderem ein erhöhter Fett- und Fleischkonsum kennzeichnen.



Das Fleisch wiederum stammt zum größten Teil von Tieren, die überwiegend mit eiweißhaltigen Futtermitteln aus südlichen Erdteilen ernährt werden. Die Anbauflächen wurden immer wieder mit Waffengewalt Kleinbauern geraubt – diese verlieren ihre Lebensgrundlage, und Gegenwehr kann tödlich sein. Dazu kommt, dass auf den Plantagen vielfach Kinder und Frauen bei Hungerlöhnen schufteten und Wolken von versprühten Giftstoffen ausgesetzt sind.

Einige der Bewohnerinnen und Bewohner exotischer Länder arbeiten unmittelbar für uns, in den wunderbaren Ferienparadiesen, die wir dank der Flugzeuge unserer Tourismusindustrie in wenigen Stunden erreichen. Diese Flieger zeigt Petra Lindenmeyer in einer sehr dekorativ wirkenden Rauminstallation. Denken wir an die Lebensverhältnisse der Menschen, die uns in den Herbergen an den Traumständen verwöhnen? Oder sollten wir das Nachdenken darüber vermeiden und verdrängen, denn man gönnt sich ja sonst nichts?

Auf einen ganz anderen, gegensätzlichen Aspekt unserer Konsumwelt machen die Fotos der bescheidenen, in Plastik verpackten Rationen von Strafgefangenen im „Faulen Pelz“ aufmerksam. Die Serie stammt von Gertrud Hildebrand. Beim Betrachten stellt sich die Frage: würden sie auch für Hartz IV – Empfänger ausreichen?

Die sehr eindrucksvolle Ausstellung spricht Emotionen und Gefühle an und fordert zur inneren Auseinandersetzung, zum Nachdenken und zu Diskussionen an.

HEIDELBERGER FORUM FÜR KUNST
Heiligegeiststraße 21
69117 Heidelberg

21. Oktober – 2. Dezember 2012
Dienstag bis Sonntag,
14.00 bis 18.00 Uhr

Dr. Alex Füller



Neulich, Sonntags hab ich beim Frühstück im Radio gehört, dass man, wenn man 35 Jahre lang 2500 Euro verdient hat, am Ende zwischen 600 und 700 Euro Rente bekommt.

Da hab ich doch fast mein Marmeladenbrot verschluckt. Noch frecher kann es ja wohl nicht mehr werden, was hier so abläuft, oder?

Meines Erachtens muss man endlich dem alten Rentensystem „leb wohl“ „sagen. Wäre das Rentensystem ein Betrieb, dann wäre jetzt ein Insolvenzantrag fällig, sonst würde sich der Betriebsinhaber nämlich der Insolvenzverschleppung strafbar machen.

Aber der Staat und sein Rentensystem ist eben kein Betrieb und kein Politiker muss die Verantwortung für alles übernehmen.

Die Sozial „Versicherung“systeme waren von Anbeginn zum Scheitern verurteilt. Schon Adenauer setzte entgegen dem Rat seiner eigenen Fachleute auf konstant hohe und ewiges Wirtschaftswachstum und erhöhte 1957, vermutlich nur um Wiedergewählt zu werden, nochmals die Rente. 1963 kommt dann „die Pille“ und in den 70ern das Ende des Wiederaufbaubooms und die Erste Ölkrise. Leider hatte keiner seiner Nachfolger den Mut und die Kraft dieses System zu ändern und auf feste Grundlagen zu stellen, beispielsweise mit einem Deckungsstock und Auszahlungen nach den Regeln einer „ewigen Rente“. Warren Buffets shares bspw., der nach diesen Regeln investiert, stiegen von 1969 (43\$) auf 150.000\$ 2007 und heute 209.000\$!

Alles „Gebastel“ an den Deutschen Systemen (Rente/ Krankenkasse/Arbeitslosen „Versicherung“) bringt NICHTS, solange diese Systeme nicht GRUNDLEGENDE geändert werden! Und NEIN eine Steuerfinanzierung, Zuschussrente, oder ähnliches Gefummel bringt es auch nicht!



Keiner hat den Mut, den ersten Schritt zu machen, mit dem Rentensystem Schluss zu machen, andere Wege zu finden, die Menschen genug Geld fürs Alter zu geben.



Mein Vorschlag: Wir sollten zunächst bei den Politikern anfangen, und ihnen die hohen Pensionen kürzen, wie wäre es mit - seien wir großzügig - 800 Euro im Monat, wenn jemand 35 Jahre Abgeordneter war.

Und zweitens: ich bin für das Bedingungslose Grundeinkommen. Es wird Zeit das sich die Politiker für ein bedingungsloses Grundeinkommen entscheiden. Wenn sie sich dazu überfordert fühlen sollten sie sich Berater einstellen. Es muss ja nicht gerade solch ein Chaos sein wie Peter Hartz.

Gerne empfehle ich es Frau Merkel, sich mit Götz Werner an einen Tisch zu setzen und erfolgreich an einer „Agenda 2015“ zu arbeiten.



Vielleicht kommt gleichzeitig jemand auf die Idee eine Höchstgrenze festzulegen, wie viel ein einzelner Mensch besitzen darf.

Trotz der offensichtlichen Lage wird viel geredet und nichts getan von den Entscheidungsträgern. Doch darum geht es nicht, sondern was die Politik mit ihren Bürgern (Einwohnern, gemeines Volk, Nichtbanker... Nennen wir sie mal einfach die wahren Leistungsträger) macht.

Ich jedenfalls glaube nicht an ein neues Wunder.

Armutsbericht der Bundesregierung ist Aufruf zum UmFairteilen

Das Arbeitsministerium der Bundesregierung hat den Entwurf des aktuellen Armuts- und Reichtumsberichts an die Ministerien im Bundestag geschickt. Den Sprengstoff, den er beinhaltet, haben viele Medien in den vergangenen Tagen auf den Punkt gebracht: „Die Reichen werden reicher, die Armen ärmer“. Offiziell ist der Bericht noch nicht, wird doch erst am 14. November darüber beschlossen. Doch nach dem Willen von Kabinett und Kapital wird er folgenlos bleiben, schließlich wollen sie die Praxis der Umverteilung fortführen. Dem dient der Widerstand in der Berliner Koalition gegen den Bericht. Umverteilung von unten nach oben war die Politik aller Regierungen der vergangenen Jahrzehnte. Alle Versuche, diese Tendenz umzudrehen, sollen im Keim erstickt werden.

Der vorliegende Entwurf des Berichtes bestätigt, was spätestens seit den Demonstrationen mit der Losung „Gerecht geht anders“ ohnehin schon überall für Gesprächsstoff sorgt. Forderungen nach mehr Gerechtigkeit, nach höhe-



ren Steuern für die Reichen werden von den Gewerkschaften, den sozialen Bewegungen und linken Parteien mehr als zu Recht gestellt. Verbal schließen sich diesen Forderungen jetzt auch SPD und Grüne an. „Wer den Reichen nichts nimmt, kann den Armen nichts geben“.

Der Bericht stellt fest, dass zehn Prozent der Bevölkerung in diesem Land 55 Prozent des Gesamtvermögens wie Immobilien, Geld, Wertpapiere u. ä. besitzen. Der unteren Hälfte der Bevölkerung bleibt nur ein Prozent. Abgehängt werden alle, die arbeitslos und auf Hartz IV angewiesen sind oder die stetig steigende Zahl der KollegInnen, die von geringfügig bezahlter Arbeit leben müssen. Kinderarmut, Frauen- und die Altersarmut nehmen dramatisch zu. Ebenso zementiert die gesamte Flüchtlings- und Asylpolitik der herrschenden Politik die Armut der MigrantInnen. Der Bericht mag ein Entwurf sein, das Leben in Armut oder an der Grenze dazu ist für viele Realität.

Der Schriftsteller Martin Andersen-Nexö hat in seinen „Erinnerungen“ geschrieben: „Es werden so viele schöne Worte über Freiheit geredet, aber nichts in der Welt macht so unfrei wie Armut.“

Armut bekämpfen - Reichtum umverteilen!



Frei von Armut sein und heute schon über das berühmte „Dach über dem Kopf“ hinaus in jedem Alter ein menschenwürdigeres Leben und Arbeiten haben – das wäre ein erster Schritt auf dem Weg für einen anderen gesellschaftlichen Entwurf.

schaftlichen Entwurf.

Armut wird nicht nur am Geld und Familieneinkommen bemessen, sondern auch an der Möglichkeit am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Es beginnt mit der Schulbildung, dem Platz der Kinder für Hausaufgaben, der täglichen warmen Mahlzeit, dem bezahlbaren Sport- und Freizeitangebot, der Kultur und Weiterbildung, dem Buch, der Möglichkeit, sich mit FreundInnen zu treffen. Auch die Gesundheitsvorsorge und -erhaltung hängt für viele Menschen immer mehr vom Geldbeutel ab.

Dies alles zeigt, dass die Zeit reif ist, sich gegen die Missstände in unserem Land zu wehren.

Der Sozialwissenschaftler Dr. Christoph Butterwegge hat in einem ARD-Interview festgestellt: „Der Reichtum wird von vielen akzeptiert, weil in unserer Gesellschaft eine Leistungsideologie existiert, nach der Reichtum die Belohnung für Leistung ist, und umgekehrt gilt Armut als Strafe für Leistungsverweigerung oder Leistungsunfähigkeit. Und wenn diese Ideologie so stark ist (...), dann führt das dazu, dass die Verhältnisse mehr oder weniger akzeptiert werden. Und dass diejenigen, die weniger haben, nicht aufbegehren, nicht protestieren, nicht demonstrieren gehen, wie das in Griechenland, in Spanien und in Portugal der Fall ist.“

Für bessere soziale und demokratische Lebens- und Arbeitsbedingungen demonstrieren und protestieren ist auch bei uns aktuell.

Schließen wir uns Bertolt Brecht an, dessen Mutter Courage forderte: „Die armen Leut' brauchen Courage!“ Kämpfen wir um unser Recht!

Bettina Jürgensen



Nicht mehr? - Nicht weniger Armut und Reichtum

Manchmal könnte man den Eindruck gewinnen, Deutschland sei in Armut gefallen. Wenn ich mir zum Beispiel die gegenwärtigen Diskussionen um Steuerreform und soziale Sicherungssysteme anhöre. Kein Geld mehr da beim Staat, wir Bürger geben auch nicht genug aus, der Einzelhandel jammert seit langem.

Dabei ist Deutschland nach wie vor ein reiches Land. Beim Bruttosozialprodukt stehen wir nach wie vor sehr weit oben. Andere Länder lächeln schon mal über uns, oder verstehen uns auch nicht. Das merkwürdige Wort von der "german angst" macht z.B. in den USA die Runde, wie unser Bundestagsabgeordneter Dr. Krüger vor ein paar Wochen in einer Talkshow ausführte.

Woher kommt unter uns Deutschen dieser Eindruck?

Nun, ganz sicher gibt es immer mehr Menschen bei uns, die in Armut leben müssen. Zugleich wächst die öffentliche Armut. Bund, Länder und Gemeinden haben nicht mehr genug Mittel für Schulen und andere Einrichtungen.

Weniger sichtbar ist, dass reiche Menschen in den letzten Jahren reicher geworden sind. Wir können es nur ahnen, wenn wir die Auslagen exquisiter Geschäfte sehen.

In einer kirchlichen Untersuchung zu Reichtum und Armut in unserem Land steht: seit den 80er Jahren sind Reiche in Deutschland reicher geworden, Arme sind ärmer geworden und die Zahl der Armen hat zugenommen. 10 Prozent der deutschen Haushalte vereinen die Hälfte des gesamten Vermögens der Deutschen. Schaut man aber noch etwas genauer hin, dann stellt man fest: 5% der Bevölkerung sind reich, 75% leben im Wohlstand, 15% in gefährdeten Verhältnissen.

Es ist auch gar nicht so einfach zu sagen, was denn und wer denn reich ist. Die Zahlen, die ich eben genannt habe, beziehen sich auf das Einkommen und Vermögen von Menschen. Reich ist dabei jemand, der über mehr als das Doppelte des durchschnittlichen Haushaltseinkommens verfügt; arm ist entsprechend jemand, der mit weniger als der Hälfte des Durchschnittseinkommens auskommen muss. Ein sinnvoller Maßstab? Vielleicht.

Aber ich las dieser Tage von einem Besuch von Christen aus Ghana. Die Gastgeber wollten den Gästen zeigen, dass auch in Deutschland Menschen in Armut leben und gingen mit den ihnen ins Bahnhofsviertel, besuchten einen Arbeitslosentreff und einiges mehr. Am Ende sagte der Pfarrer aus Ghana: „Mir ist deutlich geworden, dass es auch in Deutschland große soziale Unterschiede gibt, das habe ich vorher nicht gewusst. Aber dennoch: was bei euch Armsein bedeutet, ist bei uns nicht arm.“

Alles also nur eine Frage des Maßstabes? Des Blickwinkels?

Leben und volle Genüge für alle - was dazu gehört, hat Martin Luther in seiner Auslegung der Vater-Unser-Bitte um das täglich Brot so beschrieben:

"Alles, was Not tut für Leib und Leben,
wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh,
Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut,
fromme Eheleute, fromme Kinder, fromme Gesellen,
fromme und treue Oberherren, gute Regierung,
gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre,
gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen."

Luther nennt damit Bereiche, die wir heute im Blick haben, wenn wir von der Verwirklichung der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte sprechen. Es gehört zur Würde des Menschen als Ebenbild Gottes, dass alle genug Nahrung, Kleidung und Unterkunft haben, dass wir in Familien- und Gemeinschaftsbeziehungen leben können, dass wir Zugang zu Bildung haben und Chancen, einen sinnvollen Beitrag zur Gestaltung der gemeinsamen Zukunft zu leisten.

Nun, dieser Zielbestimmung werden wir wohl ohne große Mühe zustimmen können. Die Frage ist aber nun, wie kann es gewährleistet werden, dass alle Menschen politische Entscheidungen, die ihr Leben berühren, mitgestalten können? Immer mehr Menschen unter uns haben ja das Gefühl, nichts bewegen zu können, in diesen Wochen macht sich zudem das fatale Gefühl breit, dass auch die Parteien und Politiker eigentlich nichts mehr bewegen können.

Alle Mitglieder einer Gesellschaft müssen die Mittel haben, um sich am gesellschaftlichen Leben beteiligen zu können. Auf der anderen Seite darf niemand über soviel Einkommen und Vermögen besitzen, dass er über die damit verbundene Macht den politischen Prozess in seinem Sinne beeinflussen oder gar bestimmen kann. Soziale Ungleichheit muss deshalb mit einer unteren und einer oberen Grenze versehen werden, d. h. es gilt nicht nur darum Armut zu überwinden, sondern zugleich auch Reichtum zu begrenzen.

Grenzen setzen und durchsetzen ist nicht nur eine Aufgabe in der Kinderziehung oder im Miteinander in der Schule. Grenzen braucht auch das Wirtschaftswachstum, Grenzen braucht unser Konsum, Grenzen braucht unser Umgang mit den Ressourcen, Grenzen braucht unser Wunsch, sich immer mehr und besseres leisten zu können.



ALTMAIERS HARTZ-IV-MENÜ

Die Armen sollen die Strompreisbefreiungen gegenfinanzieren.

Tilo Sarrazin hat's mit seinen Menüvorschlägen für Hartz-IV-Bezieher vorgekocht. Nach dem gleichen Muster sollen jetzt angelernte Energieberater durchs Land ziehen und zeigen, wie man im Haushalt Strom sparen kann. An den Ursachen für die steigenden Preise soll aber weiterhin nichts geändert werden:

Im Frühjahr blockierte das Wirtschaftsministerium die



Effizienzpläne der EU, gleich nach Amtsantritt verteidigte Peter Altmaier die Befreiungen bei den Netzentgelten und jetzt soll auch die Umlage-Befreiung "energieintensiver" Unternehmen weitergehen.

Dabei ist mittlerweile hinlänglich bekannt, dass die durch das Angebot von Wind- und Sonnenstrom sinkenden Börsenpreise für Spitzenstrom nur Großkunden mit Sonderverträgen zugute kommen und dass die EEG-Umlage in immer größerem Umfang auf die Privathaushalte abgewälzt wird. Von den im übrigen erfolglosen Versuchen der Bundesnetzagentur, Transparenz bei der Preisgestaltung auf dem Strommarkt einzufordern, ganz zu schweigen.

Anstatt die Privatkunden durch eine gerechte Aufteilung der Kosten auf alle Stromverbraucher zu entlasten, sind jetzt zwei neue Vorschläge im Gespräch:

eine Stromsparberatung von Hartz-IV-Empfängern für Hartz-IV-Empfänger und mittelfristig auch alle übrigen Privathaushalte

und zweitens ein Quotenmodell, das den Preis für den Stromgrundbedarf begrenzt, damit die privaten Stromkunden das Stromsparen lernen und so mit steigenden Strompreisen fertig werden.

Energieeinsparung bei Geräteeinkauf



Dabei haben Privatkunden doch nur einen Anteil von 26% am Stromverbrauch in Deutschland, 70% verbrauchen dagegen Industrie, Handel und öffentlicher Dienst.

Die Deutsche Energie Agentur erarbeitete schon im letzten Jahr größtenteils untaugliche Vorschläge, wie Strom ausgerechnet durch die Anschaffung neuer Elektrogeräte einzusparen sei: 47 €/Jahr bei einer neu gekauften Kühl- und Gefrierkombination, 51 € bei einer neuen Waschmaschine.

Für wirklich arme Haushalte dürfte dagegen vor allem die Beschränkung der Stand-by-Verluste in Frage kommen. Diese werden vom Umweltbundesamt in den 40 Millionen Haushalten in Deutschland auf knapp 4 Mrd. kWh pro Jahr geschätzt, also 100 kWh oder umgerechnet etwa 25 Euro pro Haushalt im Jahr. Das setzt aber schon eine 100%ige Erfolgsquote von Altmaiers bundesweiter Energiesparberatung voraus.



Hartz-IV-Empfänger, die ihre Stromrechnung nicht bezahlen können, sollen auch künftig keine Zuschüsse zur Abwendung einer Stromsperre erhalten. Dies sagte ein Sprecher des Bundesarbeitsministeriums. Im Notfall könnten die Betroffenen aber mit Darlehen der Jobcenter rechnen, welche in monatlichen Raten von den folgenden Zahlungen abgezogen werden.

Im Hartz-IV-Regelsatz von derzeit 374 Euro im Monat sind die Stromkosten pauschal enthalten.

Einen alternativen Vorschlag, der auf Selbstregulierung setzt, machte Eicke Weber, Leiter des Fraunhofer-Instituts für Solare Energiesysteme in Freiburg. Danach soll die Grundversorgung je Haushalt mit 2.000 kWh pro Jahr zu einem günstigen Preis angeboten werden. Der Verbrauch darüber hinaus solle wesentlich teurer sein.

Verbraucher die sich um's Energiesparen kümmern, würden so belohnt, Verschwender müssten "bluten".

Nachteil seines Modells: Es lässt sich nicht einsetzen, um die Arbeitslosenstatistik zu schönen.



ALTERS ARMUT

Die Angst vor Armut im Alter ist in Deutschland mittlerweile weit verbreitet.

Jeder dritte Deutsche, dem die Rentenzeit noch bevorsteht, befürchtet spätere Altersarmut, wie aus einer veröffentlichten Umfrage von Infratest hervorgeht. Es sind vor allem Menschen mit geringem Einkommen, die sich Sorgen über ihr Auskommen im Alter machen.

Während die Unternehmen wieder hohe Gewinne einfahren, muss sich das von der Betriebswirtschaft abfällig als Humankapital bezeichnete Arbeitervolk nach einer Prognose des Bundesarbeitsministeriums ab dem Jahr 2030 mit einer Rente auf Sozialhilfeniveau begnügen.

Wer heute zur Mittelschicht gehört und 2500 Euro brutto verdient, erhält nach Prognosen des Arbeitsministeriums zukünftig eine Rente von 688 Euro.

Altersarmut in Deutschland: Revolution 2030?

Es scheint, als ob die Gesellschaft angesichts der drohenden Altersarmut in Deutschland eine neue Revolution ausbrütet, eine Revolution im Jahre 2030, eine Revolution der dann Alten.

Derweil setzen die Yuppies in der Politik auf das Leistungsprinzip. Wer ihrer Meinung nach viel verdient und viel in die Rentenkasse einzahlt, soll auch viel erhalten.

Seltenerweise gilt dies jedoch nicht für die Politiker. Diese zahlen nämlich zuweilen, ähnlich wie Beamte, nichts in die Rentenkasse ein, erhalten aber dennoch im günstigsten Fall bis zu 75 Prozent der Grunddiäten.

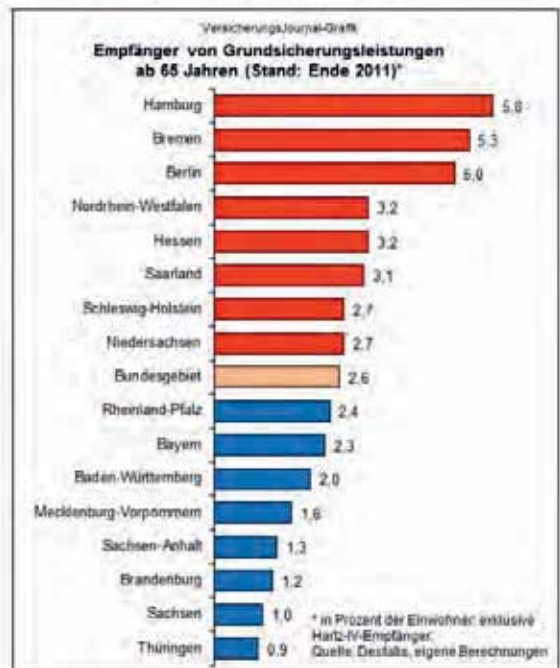
Asoziales Denken.

Wenn das Leistungsprinzip wirklich gelten sollte, dann dürfte so mancher Politiker zukünftig mit 688 Euro Rente auskommen.



Doch Altersarmut ist nicht nur ein Thema welches die Zukunft betrifft.

Die Zahl der Personen im Rentenalter, die auf Grundsicherung angewiesen sind, nahm auf den Rekordwert von 436.210 Personen zu. Stand Ende 2011.



Dazu kommt, dass Hunderttausende alte Menschen in Deutschland auf Grundsicherung verzichten - weil sie sich schämen oder ihre Rechte nicht kennen. Hier wird in Nebenjobs gearbeitet bis zum Umfallen und gespart was geht - vor allem am Essen.

Verdeckte Armut ist unter Menschen mit niedriger Rente erschreckend weit verbreitet.

Eine Untersuchung der Wirtschaftswissenschaftlerin Irene Becker, die von der Hans-Böckler-Stiftung veröffentlicht wurde, bestätigte dies.

Von den Männern und Frauen über 65 Jahren, denen Grundsicherung zustand, beziehen danach weniger als die Hälfte tatsächlich Leistungen - offenbar nach dem Motto: Lieber eisern sparen als zum Sozialamt gehen. Wer nur eine Minirente bekommt, kann beim Sozialamt seit 2003 die Grundsicherung beantragen und so seine Bezüge wenigstens auf Hartz-IV-Niveau aufstocken. Im Unterschied zur "normalen" Sozialhilfe brauchen die Empfänger in der Regel nicht mehr zu fürchten, dass das Amt sich das Geld bei ihren Kindern zurückholt.

Keine soziale Ausgrenzung - Mobilität für Alle!

Wir fordern die Einführung eines Sozialtickets in der Region, denn Mobilität ist ein soziales Grundrecht und nicht Privileg für den Teil der Bevölkerung, der dafür bezahlen kann.

Armut in unseren Kommunen darf nicht weiter tabuisiert werden. Mobilität ist genauso Teil der sozialen Infrastruktur, wie kostenloser Schulbesuch, bezahlbares Gesundheitssystem, sowie ein uneingeschränkter Zugang zu Nahrung, Wasser und Energie.

Mit dem zunehmenden Rückzug des Staates aus der Daseinsvorsorge und den Hartz-Gesetzen, vor allem mit der Hartz-IV-Reform, verschlechterte sich die Lage der auf Transferleistungen angewiesenen Menschen dramatisch. Für den Nahverkehr sind derzeit für einen ALG-II-Beziehenden 18,41 € pro Monat im Regelleistungssatz vorgesehen. Das reicht für die Betroffenen gerade mal für 6 Hin- und Rückfahrten, wenn sie den Heidelbergpass nutzen und Kinderfahrkarten im 5er-Pack kaufen.

Besonders für Menschen, die in den Außenbezirken wohnen, wo es keine Discounterläden gibt, reicht dies gerade mal für die nötigsten Einkaufsfahrten in die Stadt.

Wen wundert es, dass immer mehr Menschen ohne Fahrchein unterwegs sind?

Dreimal beim Schwarzfahren erwischt gibt eine Strafanzeige und Strafzahlung vom Gericht. Nichtbezahlung führt zum Haftbefehl. Das ist der Modus, mit dem Personen bei wiederholter nicht bezahlter Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs – im Fachjargon "Erschleichen von Leistungen" – rechnen müssen.

Der Verband Deutscher Verkehrsunternehmen meldet: „Fahren ohne gültigen Fahrausweis kostet deutsche Verkehrsunternehmen jährlich 350 Millionen Euro. Am Ende schadet dieses Defizit auch den ehrlichen Fahrgästen, die höhere Ticketpreise zahlen müssen.“

Tatsächlich werden die Verkehrsbetriebe durch den Steuerzahler subventioniert. Genau dieser Steuerzahler aber zahlt dreifach. Zum einen zahlt er den defizitären Öffentlichen Nahverkehr, der unter anderem auch durch die Fahrgelderschleichung entsteht, er zahlt die Gerichte und die Verwaltung, die sich mit den erwischten Schwarzfahren beschäftigen müssen und er zahlt am Ende die Kosten der Vollstreckung der vom Gericht verhängten Strafe, wegen der Leistungerschleichung. Die Kosten für einen Tag „Ersatzfreiheitsstrafe betragen ca. 80 Euro.



ver.di Rhein-Neckar: Ein Metropoliticket für arme Menschen in der Rhein-Neckar Region ist immer noch nicht in Sicht

Während die Bundesregierung weitere Milliarden Euro innerhalb kürzester Zeit an die Banken verteilt, nimmt die Armut in unserem Land weiter zu. Die Umsetzung eines Metropol-Tickets im ÖPNV für arme Menschen ist nach fast vier Jahren Diskussion bis heute nicht erkennbar. Viele Diskussionen in der Bevölkerung und in den Gemeindeparlamenten, bis hin zum Rhein-Neckar-Kreis wurden breit und offen geführt.

Eine Lösung, die vergleichbar mit der Karte ab 60 wäre, ist derzeit nicht in Sicht. Eine Karte für SGB II – Bezieher und Bezieherinnen auf der Grundlage der Seniorenkarte wäre für 34,20 € monatlich zu haben. Politik und Unternehmensverband könne sich bis heute nicht auf ein gemeinsames Vorgehen einigen um Erwerbslosen und SGB II - Aufstockern den Erwerb einer Nahverkehrskarte für 20€ zu ermöglichen. Der ver.di-Bezirksvorstand verabschiedete bereits im Jahr 2008 einen Antrag der alle Gremien der Gewerkschaft aufforderte, mit den kommunalen Parlamenten und politischen Parteien die Einführung eines verbilligten Tickets für Benutzer des öffentlichen Nahverkehrs voran zu treiben. Nach Ansicht von ver.di sollte die Höhe des Tickets in dem dafür vorgesehenen Anteil ÖPNV des Hartz IV Regelsatzes liegen (SGB II), da sonst die Kosten für notwendige Mobilität am sehr eng bemessenen Anteil für Ernährung abgehen würden.

ver.di Geschäftsführer Peter Erni sagte dazu: "Es kann nicht sein, dass arme Menschen von der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen werden, wenn sie es sich nicht mehr leisten können, mit Bussen und Bahnen zu fahren. Diese Politik zerstört nicht nur erworbene Fähigkeiten besonders von Langzeitarbeitslosen, sondern erschwert ganz konkret auch eine erneute Arbeitsaufnahme in der Metropolregion.

Für ver.di besteht kein Zweifel darüber, dass ein Metropoliticket-Modell finanzierbar und somit auch umsetzbar ist. Das belegen gleichgelagerte berechnete Vergünstigungen für Benutzer des Nahverkehrs. Diese Karte ab 60 trägt sich seit vielen Jahren sogar von selbst. Aber auch Monatstickets für Schüler und Studenten, sowie die so genannten Jobtickets sind gesellschaftlich nützlich und finanzierbar. Warum nicht auch für arme Menschen, die ein solches Ticket heute dringend brauchen?"

ver.di Rhein-Neckar fordert ein Metropoliticket für Bezieher von ALG II und arme Menschen für monatlich 20 Euro.

Mini-Jobs > Mini-Rente



7,5 Millionen Frauen und Männer in Deutschland arbeiten in sogenannten "Minijobs", nur wenigen gelingt der Sprung in sozialversicherte Erwerbsarbeit. Hunderttausende MiniarbeiterInnen müssen ihr geringes Einkommen mithilfe von Hartz IV aufstocken. Bezahlt wird dieser staatliche "Kombilohn" von den werktätigen SteuerzahlerInnen.

Knapp 7,5 Millionen Erwerbstätige in Deutschland verdienen derzeit höchstens 400 Euro pro Monat. Das sind rund 20 Prozent aller Erwerbstätigen. Für etwa fünf Millionen ist die Miniarbeit die einzige bezahlte Tätigkeit, die anderen üben diese Arbeit zusätzlich neben einer "normalen" Erwerbsarbeit aus. Der Zusammenhang mit den Hartz-Vollzugsgesetzen ist offensichtlich: Seit 2003 hat sich die Zahl der "Minijobber" um ein Drittel erhöht.

Mini-Arbeit bzw. "Mini-Jobs" sind vor allem eine Frauendomäne – zwei Drittel der Beschäftigten sind Frauen. Die "400-Eurojobs" konzentrieren sich dabei auf wenige Branchen: Groß- und Einzelhandel (1,23 Millionen "Minijobs"), Gebäudebetreuung, Grundstücks- und Wohnungswesen (782.000), Gastronomie (670.000) und Gesundheitswesen (420.000). In diesen vier Bereichen arbeiten über 42 Prozent aller Mini-Beschäftigten – im Hotel und Gaststättengewerbe kommen auf hundert sozialversichert Beschäftigte sogar fast genau so viele Mini-Beschäftigte bzw. "Minijobber". In diesen Branchen führen die Mini-Arbeitsverhältnisse zu schweren Verwerfungen bei den Lohn- und Arbeitsbedingungen.

„Minijobs“ – ein gutes Geschäft für Unternehmer

Obwohl in der staats-offiziellen Theorie Teilzeitarbeitskräfte nicht benachteiligt werden dürfen, zeigt die Praxis, dass genau dies bei Mini-Arbeit bzw. Mini-Beschäftigung ("Minijobs") der Fall ist. Die leicht höhere Abgabenbelastung [aus der Wertschöpfung der Werkstätigen] kompensieren die Unternehmer, indem sie die Löhne drücken und Leistungen mit gesetzlichem Anspruch kürzen.

„Durch Lohnabschläge kommt der ‚Vorteil‘ durch die Steuer- und Abgabenbefreiung nicht den Beschäftigten im ‚Minijob‘, sondern den Unternehmen zugute“, stellt das WSI der Hans-Böckler-Stiftung fest. Die ideologisch-manipulatorische Rechnung "Brutto gleich Netto" geht

für die Mini-Beschäftigten nicht auf.

Schwarzarbeit wird mit „Minijobs“ verschleiert

Mit den niedrig besteuerten "Minijobs" sollte ursprünglich auch die Schwarzarbeit bekämpft werden. Diese angebliche Zielvorgabe wurde nicht erreicht: Etwa 4,5 Millionen Privathaushalte beschäftigen eine Putzkraft oder Haushaltshilfe. Doch nur wenige der Haushaltshilfen sind sozialversichert beschäftigt, gerade 200.000 wurden als "MinijobberInnen" angemeldet.

Im gewerblichen Bereich werden "Minijobs" teils genutzt, um Schwarzarbeit zu verschleiern. Zwar wird ein "Minijob" angemeldet, alles über 400 Euro jedoch „schwarz“ ausgezahlt (dies dient auch der privaten profitablen Einsparung beim Lohnabstand zum Tariflohn, zu den Brutto-Löhnen und Lohnnebenkosten - Sozialabgaben etc.). Bei Kontrollen fällt die Schwarzarbeit in der Regel nicht auf, weil die tatsächlich geleistete Arbeitszeit nicht kontrolliert wird und sich der "Minijobber" legal im Betrieb aufhält. Wenn die "Minijobs" in den regulären Arbeitsmarkt integriert werden, wird also die Schwarzarbeit nicht zunehmen (da es auch weiterhin keinen Nachweis über den tatsächlichen zeitlichen Arbeitsumfang gibt).

„Mini-Job“ = Mini-Rente = Altersarmut

Weil Mini-Beschäftigte keine eigenen Beiträge zur Sozialversicherung zahlen, erwerben sie auch keine vollwertigen Pflichtbeitragszeiten in der Rentenversicherung – Altersarmut ist damit vorprogrammiert. 70 Prozent der Beschäftigten, die ausschließlich Mini-Arbeit haben, wollen mehr arbeiten, können es aber nicht. Frauen und auch junge Mütter wollen nicht mit einem "Minijob", Erwerbsarmut und künftige Altersarmut abgepeist werden.

Über 672.000 "MinijobberInnen" mussten im Jahr 2011 ihr Einkommen mithilfe von Hartz IV aufstocken. Viele bleiben über viele Jahre auf staatliche Fürsorge angewiesen – bezahlt wird dieser staatliche "Kombilohn" vor allem aus der Arbeit und Wertschöpfung der werktätigen SteuerzahlerInnen.

Die Steuer der Reichen ist ein Teil aus der realen Mehrwertschöpfung der werktätigen Bevölkerungsmehrheit. Diese Entwicklung muss beendet werden.

Viele soziale Berufsfelder – wie Pflege, Kindererziehung und Gesundheitswesen – leiden unter einem Fachkräftemangel. Das Ende der "Minijobs" würde hier die auskömmlich bezahlte Beschäftigung und Erwerbsarbeit ausweiten. Beispiele in anderen europäischen Ländern zeigen, dass diese Ausweitung der (sozialversicherungspflichtigen) Beschäftigungszeiten die Arbeitslosigkeit nicht erhöht. Während die Erwerbstätigenquote von Frauen in Deutschland bei 60 Prozent liegt, arbeiten in den skandinavischen Staaten 70 Prozent der Frauen – dennoch ist dort die Arbeitslosigkeit nicht höher als in Deutschland.

Die Winterfrühstückswochen



Jedes Jahr wird in mehreren Kirchengemeinden in Heidelberg ein Winterfrühstück für wohnsitzlose und bedürftige Menschen angeboten.

Die ökumenische Aktion „Frühstück im Winter“ findet in den Wintermonaten (Mitte November bis Ende März) im wöchentlichen Wechsel in unterschiedlichen Kirchengebäuden statt. Eine Woche lang öffnet jeweils eine Gemeinde für zwei Stunden ihre Gemeinderäume und lädt zu einem kostenlosen Frühstück ein. Bedürftige Menschen erhalten dort in den Morgenstunden ein nahrhaftes Frühstück und können sich aufwärmen.

„Bereits um 7 Uhr stehen die ersten Gäste durchgefroren vor der Kirchentür und sind dankbar, sich aufwärmen zu können, auch wenn der Kaffee noch nicht fertig ist“, berichtet eine ehrenamtliche Helferin. Von 8 bis 10 Uhr werden die Gäste von ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen an sechs Wochentagen versorgt. Mit viel Eifer werden Brötchen aufgebacken, Kaffee gekocht, Wurst- und Käseplatten vorbereitet und vieles mehr. Aber nicht allein das nahrhafte Buffet macht diese Hilfsmaßnahme zu etwas ganz Besonderem – jeder, egal aus welchen Lebensverhältnissen er kommt, ist beim Winterfrühstück willkommen. Das Angenommen- und Willkommensein ist wichtig für die Menschen, die – im Wortsinn und bildlich gesprochen – aus der Kälte kommen.

Wie kam es dazu?

1984, während einer ungewohnt harten Frostperiode, kam es auch in Heidelberg zu Notsituationen für wohnungslose Menschen. Es wurden zusätzliche Übernachtungsmöglichkeiten gesucht.

Die ACK (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen) entwickelte aus dieser Situation heraus das Projekt „Winterfrühstück“. Je mehr Gemeinden sich beteiligen, umso

länger können die Frühstückswochen laufen – zurzeit von Anfang November bis Ende März mit 20 Gemeinden unterschiedlicher Konfession und einer Jugendgruppe.

Je kälter es wird, desto mehr Frühstücksgäste kommen. Nach Einschätzung der Helferinnen und Helfer werden es auch generell mehr. In der Regel kommen eher ältere Menschen, aber auch vor jüngeren macht die Entwicklung zunehmend keinen Halt mehr.

Was die meisten Menschen als Selbstverständlichkeit besitzen, müssen sich Wohnungslose über den Tag hinweg organisieren. Wo kann man ohne Geld Wäsche waschen? Wo gibt es die Möglichkeit zur Körperpflege? Mangelnde Hygiene ist eine Gefahr für Leib und Leben, wenn man keine Krankenversicherung besitzt. Und auch jede Mahlzeit will organisiert und finanziert sein. Für das Frühstück laufen viele sogar bis nach Ziegelhausen.

Finanziert wird das Frühstück aus Gemeindegeldern, Kollekten und natürlich Spenden. Selbstverständlich kann sich auch jeder selbst engagieren. Vor allem geht es den Helfern darum, ein Bewusstsein für die Probleme der Wohnungslosen zu schaffen und zu ermutigen, sie in Würde und respektvoll als Teil der Gesellschaft zu verstehen.



Anerkennung und Respekt sind für Wohnungslose Voraussetzungen für den Erfolg im täglichen Kampf ums Überleben. Es geht nicht nur um Nahrungsaufnahme. Das Frühstück gibt ganz offensichtlich auch Nahrung für die Seele: „Man weiß, man ist willkommen“.

Termine für das Winterfrühstück 2012/13

Montag, 29.10. – Sonntag, 04.11. Adventgemeinde Rohrbach, Schelklystraße 102
Montag, 5.11. – Samstag, 10.11. Versöhnungskirche & St.-Laurentius, Ziegelhausen, Mühlweg 10
Sonntag, 11.11. – Sonntag, 18.11. Emmertsgrundgemeinde Forum 3, Ev. Kirche
Montag, 19.11. Sonntag, 25.11. N.N.
Montag, 26. 11. Sonntag, 02. 12. Friedensgemeinde, Handschuhsheim Gemeindehaus, Kriegstraße
Montag, 03.12. bis Sonntag 09.12. St.- Bonifatius, Weststadt, Gemeindehaus Hildastr. 6
Montag, 10.12. – Sonntag, 16.12. St. - Vitus Handschuhsheim Gemeindehaus, Steubenstraße
Montag, 17.12. – Sonntag, 23.12. St. Johannes, Rohrbach, Rathausstraße 28
Montag, 24.12. – Sonntag, 30.12. Jakobusgemeinde, Neuenheim, Kastellweg 18
Montag, 31.12. – Sonntag, 06.01.2013 Alt-Katholische Gemeinde, Weststadt, Kaiserstr. 5
Montag, 07.1. – Sonntag 13.1. Markusgemeinde/ -St.Michael Südstadt, Rheinstraße 29/1

Montag, 14.01. – Samstag 19.01. Evangelisch-Methodistische Kirche, Neuenheim, Ladenburgerstraße 23
Sonntag, 20.01. – Sonntag, 27.01. Johannesgemeinde, Neuenheim, Lutherstr. 67
Montag, 28.1. – Sonntag, 03.2. St. Raphael Neuenheim Gemeindehaus Keplerstr. 66a
Montag, 04.2. – Samstag, 09.02., Heilig Geist Jesuitenkirche, Altstadt Gemeindehaus, Kettengasse 10
Sonntag, 11.02. bis Sonntag, 17.02. CityKult / Providenzgemeinde, Altstadt, Gemeindehaus Karl-Ludwig-Straße
Montag, 18.02., bis Sonntag 24.02. Christusgemeinde, Weststadt, Zähringerstraße 26
Montag, 25.02. – Samstag, 02. 03. Kreuz- & St.-Bartholomäusgemeinden, Wieblingen, Gemeindehaus Mannheimer Str. 252
Sonntag, 03. 3. – Sonntag, 10. 3. Blumhardt- & Wichern- & St.- Petergemeinde, Kirchheim, Hermann-Maas-Haus Hegenichstr. 22
Montag, 11.3. – Samstag, 16.3. Neuapostolische Kirche, Neuenheim, Werderstraße 7
Sonntag, 17.3. – Sonntag, 24.3. Luthergemeinde Bergheim Vangerowstraße 5



Vom 15.10.-21.10. veranstalteten 42 Sozialverbände des Heidelberger Bündnis gegen Armut und Ausgrenzung die mittlerweile 6. Aktionswoche, in diesem Jahr unter dem Motto: „Altersarmut – Zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel“.



Bei der Eröffnungsveranstaltung im Gemeindehaus der Johannes Gemeinde begrüßte Annette Heiß-Ritter vom Deutschen Berufsverband für Soziale Arbeit, die anwesenden Gäste, Schulklassen sowie die Schirmherren Dr. Gerner, den Heidelberger Bürgermeister für Familie, Soziales und Kultur und Christof Heimpel, Caritaspfarrer der katholischen Kirche so-

wie Schirmherrin Dr. Marlene Schwöbel-Hug. Anschließend beantworteten Mitglieder des Bündnisses gegen Armut und Ausgrenzung Fragen von Schülern und anderen Gästen darüber, was sie für mehr Teilhabe aller Menschen in Heidelberg am sozialen und kulturellen Leben tun.



Den musikalischen Rahmen gestalteten die Musiktherapie-Gruppe „Die Alten Hasen“ des Wilhelm-Frommel-Hauses und die „Recyclingband“ der Internationalen Gesamtschule Heidelberg,

die mit selbst gebastelten und aus Recyclinggegenständen gefertigten Instrumenten musizierten.



Der Obdach e.V., der Vbi und der Deutsche Berufsverband für Soziale Arbeit luden zu einer Podiumsdiskussion mit dem Thema „Armut im Alter: Persönliches Schicksal oder gesellschaftliches Versagen?“ in das Gemeindehaus der Christuskirche in der Heidelberger Weststadt.

Als Podiumsgäste waren neben den Gastgebern, Alex Füller vom Obdach e.V. und Jörg Schmidt-Rohr vom Vbi Heidelberg, die Diskutanten Michael Bolk vom Gerontologischen Institut der Universität Heidelberg, Autor Albrecht Müller und Wolfgang Reinhard, Amtsleiter für Soziales und Senioren der Stadt Heidelberg, anwesend.

Zur Sprache kamen u.a. das Verhältnis von alten und jungen Menschen und die zu knapp bemessenen Unterstützungssätze und Pauschalen von Hartz IV im Bezug auf Bildung, Kultur und Nahverkehr. Vom Publikum wurde eine Anpassung der Steuern auf höhere Einkommen, die Einführung einer Luxussteuer, sowie die Wiedereinführung der Erbschaftssteuer zur Rentenfinanzierung angeregt.



Das Thema „Konversion der US-Flächen in Heidelberg“ wurde bei einer weiteren Podiumsdiskussion „Konversion der US-Flächen: Eine Stadt verändert sich – was ändert sich für ärmere Menschen?“ in der Stadtbibliothek, diskutiert.

Die Diskussionsveranstaltung mit Prof. Andreas Strunk (Sozial- und Städteplaner), Prof. Dr. paed. Martin Albert (Studiendekan SRH-Hochschule), Andreas Epple (Epple Immobilien) und Bruno Krüger (Baugenossenschaft Neu Heidelberg) wurde moderiert von Christoph Nestor (Mieterverein Heidelberg). Es ging um aktuelle Fragen: Werden mehr preisgünstigen Wohnungen zur Verfügung stehen? Müssen weniger junge Familien aus Heidelberg wegziehen? Wird mehr Inklusion möglich? Kann Segregation entgegen gewirkt werden und wenn ja, wie? Wie entsteht ein gemischtes Sozialgefüge? Und vor allem: kann dies alles ohne unbekannte, gesichtslose Großinvestoren ins Werk gesetzt werden?

**HEIDELBERGER BÜNDNIS
GEGEN ARMUT
UND AUSGRENZUNG**



Im Gemeindehaus der Christuskirche sprach auch der bundesweit bekannte Armutsforscher, Buchautor und Politikwissenschaftler Prof. Dr. Christoph Butterwege von der Universität Köln vor 150 Zuhörern zum Thema: „Armut in einem reichen Land – wie das Problem verharmlost und verdrängt wird.“

Butterwege machte seinem Ruf als gesellschaftlicher Tabubrecher zum Thema Armut alle Ehre. Kaum jemand hat sich bisher so analytisch aufklärend als Anwalt gegen die Armut eingesetzt, wie er.

Der renommierte Politikwissenschaftler und Armutsforscher belegt dies mit zahlreichen Beispielen und macht deutlich, was getan werden müsste, damit sich die Kluft zwischen Arm und Reich wieder schließt. In der wohlhabenden Bundesrepublik wird bisher die spürbar zunehmende Armut nicht konsequent bekämpft, sondern von Politik, Massenmedien und Wissenschaft immer noch geleugnet oder verharmlost.



Während der Armutswoche wurden 15 weitere kleinere Veranstaltungen vor allem für von Armut Betroffene angeboten.



Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!



Da gab es - kostenlos natürlich - Aquarell-Malerei, Tipps zum Leben ohne Schulden, Informationen zur Betreuung im Alter, Tipps zu Finanzplanung mit schmalem Geldbeutel, Beratung zur Beantragung von Sozialleistungen, die „VermittelBar“ des Paritätischen zur Freiwilligenarbeit, Tipps für Kindergeburtstage mit kleinem Budget, Erfahrungsberichte über Altersarmut, Informationen über das Privatinsolvenzverfahren, einen Workshop „Textilrettungsdienst“, eine Ausstellung „Bettler-Karikaturen“, Haare schneiden und Kaffee „für umme“ und ein gemeinsames Eintopfessen.

Zum Abschluss der Aktionswoche gegen Altersarmut fand noch ein Gottesdienst in der Kirche St. Bonafatius mit dem Titel „Brich dem Hungrigen dein Brot“ statt.

Pfarrer Christof Heimpel liess die Woche noch einmal Revue passieren und erklärte in seiner Andacht die Wichtigkeit der Nächstenliebe und Barmherzigkeit.

Ausflug in den Luisenpark

Strahlender Sonnenschein, angenehme 25°C – kurzum perfektes Wetter für den jährlichen Ausflug unserer Bewohner. Wie meistens wenn wir einen Sommerausflug planen, ist der Wettergott auf unserer Seite. Unsere Reise ging diesmal in den schönen Luisenpark nach Mannheim.



Nachdem wir uns beim **OB**DACH e.V. trafen, ging es erstmal mit der OEG nach Mannheim. Hier angekommen verschafften wir uns bei einem Besuch auf dem Fernsehturm „einen Überblick“. Anschließend ging es ins Restaurant „Boots- haus“ zum Essen. Das Büffet war voller leckeren Speisen, welche

sich alle ausgiebig schmecken ließen.



So gestärkt, machten sich die 27 „Ausflügler“ gut gelaunt auf den Weg in den Luisenpark. Den Ersteindruck erlebten wir vom Boot aus, danach konnte jeder den Park nach Wunsch erkunden. Ein breites Angebot wurde unterschiedlich genutzt, vom Besuch der Indianerausstellung, über das Schmetterlings- und Pflanzenschauhaus,



Der **OB**DACH e. V. und alle am Ausflug beteiligten Bewohner bedanken sich recht herzlich beim Deutsch-amerikanischem Frauenclub, welcher uns diesen Ausflug mit einer großzügigen Spende ermöglichte.

Vielen Dank!



der Spielwiese, dem Barfußparcours, dem Teehaus und der Klang-Oase oder dem Erlebnis einen kurz zuvor geschlüpften Pinguin zu streicheln. Jeder kam auf seine Kosten und erfreute sich an dem Angebot. Zufrieden kehrten wir zurück. Aber alles hat ein Ende, so auch dieser Ausflug. Allgemein waren wir jedoch der Ansicht, dass dies wiederholt werden könnte.



Kunstauktion gegen Obdachlosigkeit

Seit 1992 veranstaltet der Verein „OBdach e.V.“ im Zwei-Jahres-Rhythmus seine Kunstauktionen. Die Versteigerung hochwertiger Kunstspenden aus Privatbesitz ist in Heidelberg zu einer festen Größe im kulturellen Leben geworden.

Die neunte Kunstauktion gegen Obdachlosigkeit, in der gespendete Bilder, Graphiken, Skulpturen sowie angewandte Kunst versteigert werden, wird mit einem anderen als dem üblichen Auktionsverfahren durchgeführt: Ab der Eröffnung der Ausstellung am Montag, 26. November 2012 um 19 Uhr in der Galerie Melnikow, Theaterstraße 11, können die Objekte dort eine Woche lang besichtigt werden (Dienstag, 27.11. – Samstag, 1.12., zwischen 11 und 20 Uhr).

Terminplan:

Mo., 26. November, 19 Uhr: Eröffnung der Versteigerungswoche
 Di., 27. Nov. 2012 bis Sa., 1. Dez. 2012, täglich von 11 bis 20 Uhr: Besichtigungen für Gebotsabgaben in der Galerie Melnikow



*Horst Janssen Vase mit blauer Blume
 (1929 - Hamburg - 1995)
 Kunstdruck, signiert, 30 x 25*

Während der Besichtigungszeiten können schriftliche Gebote abgegeben werden. Alle Gebote werden gesammelt und nach Ende der Ausstellungstage ausgewertet.

Am Sonntag, dem 2. Dezember, werden die Gebote öffentlich bekannt gegeben – und die glücklichen Bieter können ihre ersteigerten Kunstwerke gleich mitnehmen. Am gleichen Tag ist bis 16 Uhr noch Gelegenheit für Nachverkäufe.

Der Erlös der Auktion fließt in die **OBdach-Stiftung Heidelberg**. Die Rückflüsse aus deren Stiftungskapital sollen dazu beitragen, die Finanzierung der Arbeit von **OBdach e.V.** zu stabilisieren und zukunftssicher zu machen.

Mit Ihrer Teilnahme an der sogenannten „Stillen Auktion“ und dem Erwerb von Kunstwerken unterstützen Sie die Arbeit von **OBdach e.V.** und machen die Kunstauktion gegen Obdachlosigkeit wieder zu einem besonderen Ereignis im Kulturleben Heidelbergs.

Weitere Informationen: www.obdach-hd.de



*F. Walser Blumenstilleben (nach holländischem Meister)
 Öl auf Leinwand, 60 x 50cm*

So., 2. Dez. 2012 um 11 Uhr: Bekanntgabe der Gebote und Vergabe der Kunstwerke nach den schriftlichen Höchstgeboten, dann Nachverkauf



*Rosenthal-Geschirr "Maria", geblümt
 6 flache Teller, Ø 25 cm
 6 Suppenteller, Schüsseln und Platten*

EINE KLEINE WEIHNACHTSGESCHICHTE

Wie in jedem Jahr am 1. Dezember, kam auch in diesem Jahr der Weihnachtsengel zu Gott, um mit ihm über die bevorstehende Weihnachtszeit zu reden. Doch diesmal war irgendetwas anders. Gott machte so ein finsternes Gesicht, wo er doch sonst die Freundlichkeit in Person ist. Der Weihnachtsengel ging also hin und fragte was los ist. Gott lief hin und her. Dann sagte er „Ich weiß gar nicht, wie ich es Dir beibringen soll, Du wirst in diesem Jahr nicht auf der Erde die Weihnachtsvorbereitungen leiten. Du wirst hier bleiben und die himmlische Weihnacht zusammen mit den anderen Engeln vorbereiten. Der Weihnachtsengel wurde sehr traurig und wollte wissen warum. Da sagte Gott zu ihm „Die Menschen haben den Glauben an die Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft verloren und nach der Weihnachtsbotschaft braucht man erst gar nicht zu fragen.“ Der Weihnachtsengel entgegnete darauf: „Aber doch nicht alle. Lass mich wenigstens zu denen, die noch daran glauben“. Gott aber hatte schon was anderes beschlossen: „Es sind schon über 75% die nur noch an ihr eigenes Wohl denken. Ich muss jetzt den Menschen eine Lektion erteilen.“ „Wie willst Du das denn machen?“ fragte der Weihnachtsengel. „Nun, ich werde sie einfach so weiter machen lassen, aber ohne Deine Unterstützung in der Weihnachtszeit“ antwortete Gott. „Was soll das denn bringen?“ wollte da der Weihnachtsengel wissen. „Das wirst Du bald sehen“ erwiderte Gott darauf. Und Gott hatte Recht! Bald darauf wurde es immer kälter in den Herzen der Menschen. Niemand war mehr da, der dem Herz mal einen Ruck gibt, um einem anderen zu helfen. Alle dachten nur noch an sich selbst. Nachts konnte man sich nicht mehr auf die Straße trauen, denn Obdachlose haben sich zusammengerottet, um Leute zu überfallen, denn keiner war mehr da, um ihnen Spenden oder Essen zukommen zu lassen. Beim Weihnachtsengel der im Himmel geblieben war, wollte keine rechte Weihnachtsstimmung aufkommen, denn er grübelte pausenlos über die Situation auf der Erde nach. Er musste etwas unternehmen, da waren doch noch die restlichen Menschen, welche noch an das Gute in ihnen glaubten. Er beschloss heimlich, sich zu ihnen auf die Erde zu begeben und machte sich sofort auf den Weg, denn im Himmel wäre er sowieso zu nichts nütze, wenn er missmutig ist. Doch als er unten ankam, musste er feststellen, dass auch die letzten aufrechten Menschen ihre Gesinnung geändert haben. Das traf ihn hart. Was Gott da vorhat, kann Jahrzehnte dauern, ehe die Menschen mal zur Besinnung kommen und sich daran erinnern, wie schön doch das Gefühl war, jemandem geholfen zu haben. Er hatte schon jegliche Hoffnung aufgegeben und wollte mit hängenden Flügeln gen Himmel ziehen, da erinnerte er sich an eine Familie, die weit draußen im Wald wohnt und vielleicht von der ganzen Herzenskälte nicht angesteckt worden ist. Da keimte in ihm



ein Fünkchen Hoffnung und er machte sich auf den Weg zu ihnen. Unterwegs musste er über Felder und Wälder fliegen. Auf einer Lichtung traf er Mutter Natur. Sie wirkte sehr beschäftigt, doch dem Weihnachtsengel kam eine Idee. 'Ich werde Mutter Natur um Rat fragen,' dachte er, 'die weiß immer einen Ausweg.' Also flog er runter zu ihr und schilderte die Situation. Daraufhin sagte Mutter Natur „Ich werde mir was einfallen lassen, wenn ich hier fertig bin, denn auch die Natur leidet unter der Hartherzigkeit der Menschen, aber erst muss ich ein Tauwetter machen, denn sonst kommen die Tiere nicht mehr ans Futter ran

und müssen verhungern. Die Menschen bringen ihnen ja nichts mehr. Es darf aber nicht zu warm werden, sonst wachen die Winterschläfer auf.“ „Na gut“ sagte der Weihnachtsengel „ich werde erst die Einsiedler besuchen.“ und er flog über den Wald.

Als er durch das Fenster sah, dass der Vater sich gerade um ein krankes Reh kümmerte, wäre er am liebsten in der Luft ein paar Loopings geflogen. Nun wusste er: Hier ist alles in bester Ordnung!! Das gibt Hoffnung und Mutter Natur weiß bestimmt, was zu tun ist. Kaum hatte er das gedacht, da tippt sie ihm schon von hinten an die Flügel. „Mir ist da was in den Sinn gekommen,“ sagte sie „aber für die Menschen wird es sehr hart werden. Dafür werden sie

hinterher wieder die Nächstenliebe in Person sein und einander helfen wo es geht.“ „Na dann erzähl mal!“ sagte der Weihnachtsengel und Mutter Natur erzählte ihm von einem Plan, große Unwetter, wie Hochwasser und Stürme, über die Menschen zu schicken. Nur wenn sie all ihr Hab und Gut verlieren würden und ihnen nur noch das nackte Überleben bleibt, würden sie zur Besinnung kommen und sich gegenseitig helfen. Der Weihnachtsengel überlegte kurz und sagte dann „Das könnte hinhauen, aber irgendwie müssen wir Gott noch davon überzeugen.“ „Mach dir darüber mal keine Sorgen,“ sagte Mutter Natur „Gott ist wie mein großer Bruder, den wickle ich um meinen kleinen Finger“. Gesagt, getan: Gott hörte sich den Vorschlag an und willigte ein, denn auch die anderen Engel im Himmel rebellierten langsam. Gott und Mutter Natur machten sich gemeinsam daran, die Unwetter zu schaffen und der Weihnachtsengel durfte wieder den Herzen der Menschen einen Ruck geben, wenn sie zauderten zu helfen. So hatten die Menschen in diesem Jahr durch ihre eigene Schuld eine sehr ärmliche Weihnacht zu feiern, aber das war ihnen nun egal, denn sie hatten sich gegenseitig gerettet und sie hatten ihre Liebe zueinander wiedergefunden und das ist doch das Wichtigste. Und der Weihnachtsengel feierte jetzt im Himmel zusammen mit Gott und Mutter Natur und all den anderen Engeln das fröhlichste Weihnachtsfest, das sie jemals gefeiert haben. Ich hoffe, wir brauchen nicht erst große Unwetter um uns gegenseitig zu unterstützen und zu lieben oder haben sie schon angefangen?

Bernd Schmidt

Professionelles Flaschensammeln

Nebenjob oder Notwendigkeit zum Überleben?

Die Einführung von Hartz IV schuf tatsächlich viele Arbeitsplätze. Besonders in der Recyclingbranche expandiert die Zahl der Flaschensammler enorm, durch die Erweiterung der Pfandpflicht und Hartz IV ist Pfandsammeln mittlerweile wirklich zu einem Beruf geworden.



Dies ist nicht nur ein Phänomen der Großstädte, auch in Heidelberg gehören Pfandsammler längst zum Alltagsbild.

Die Anzahl der Menschen, die Pfandflaschen sammeln, um sich damit ein paar Euro dazuzuverdienen, ist stark gestiegen. Es sind längst nicht mehr nur Obdachlose, sondern heute sind es immer mehr Hartz IV-Empfänger, Geringverdiener und Rentner, die sich auf die Suche nach Leergut begeben.

Am Anfang kostet es schon einiges an Überwindung in den Mülleimer hineinzugreifen und nach eventuell verborgenen Leergut zu suchen. Mittlerweile stellen einige Menschen ihre Flaschen Neben die Mülleimer um dadurch den Sammlern das Herumsuchen in den Abfalleimern zu ersparen. Der Erfolg der Pfandsuche ist jedoch von Jahreszeit und Wetter abhängig. Im Sommer sitzen die Leute gern in öffentlichen Parks, oder auf der Neckarwiese, Grillen und trinken. Das Leergut bleibt danach meistens liegen und dann ist es sehr lohnenswert abends noch eine Runde zu drehen. Dafür ist die Ausbeute in der kälteren Jahreszeit wesentlich geringer.

Die erfolgreichsten Tage im Leben eines Pfandjägers sind die, an denen Großveranstaltungen stattfinden. So bringt das Sammeln auf der Thingstätte nach der 1. Mai Feier eine reiche Beute. Aber auch wenn die Schüler auf der



Neckarwiese ihr Abitur feiern, ist reiche Beute zu machen.

So richtig reich wird jedoch keiner in dieser Branche, denn um nur zehn Euro am Tag zu verdienen muss ein Pfandflaschensammler beispielsweise 125 Glasflaschen für je acht Cent pro Flasche sammeln. Mit viel Glück findet er ein paar begehrte Plastikflaschen oder Dosen zu je 0,25 € pro Stück, aber dies kommt eher selten vor.

Eduard (Eddy) Lünig ist ein professioneller Pfandjäger. Er hat ein Buch mit dem Titel: „mit Dosenpfand zum Wohnmobil-13.000 € Flaschenpfand in 30 Tagen“ geschrieben.

Im Juni 2010 fährt Lünig mit seinem alten Ford Transit los, um in 30 Tagen auf zehn Musikfestivals sein großes Geschäft mit dem Leergut zu machen. Er sagt: „die Campingplätze für die Festivalbesucher sind dann beinahe mit Pfand gepflastert und pro Dose gibt es 0,25 €“. Bierfla-



schen, dafür bückt er sich erst gar nicht, denn die bringen nur acht Cent, sind ihm zu sperrig und zu schwer.

Auf diesen Festivals durchkämmt er unermüdlich die Zeltplätze und fragt die Leute, ob sie ihm die leeren Dosen geben. Damit diese Sammelei effektiver ist, fährt er mit dem Auto die Dosen platt. So etwas nennt man rationales Arbeiten.

Die Beschäftigten an der Leergutannahme sind über die zerbeulten Dosen und Mengen an Pfand nicht erfreut, denn das muss alles von ihnen per Hand gezählt werden. Bei seinem besten Festival in Wacken dauerte die Zählerei über 1 Stunde, schreibt er in seinem Buch.

Doch Lünings Erfahrungsbericht ist für die meisten Pfandsammler ein Schlag ins Gesicht. So kann sich keiner von ihnen ein Fahrzeug oder die teuren Campingplatzgebühren leisten um eine solche Idee in die Tat umzusetzen.

Hartz-IV-News



HARTZ IV: VERGESSENER MELDETERMIN OHNE SANKTION

Geplatze Termine werden von Seiten der Jobcenter ausnahmslos mit Sanktionen belegt. Das bedeutet, dass die Hartz IV Regellei-

stungen um 10, 20, 30 oder sogar um 100 Prozent für drei Monate gekürzt werden. Das Sozialgericht Chemnitz (AZ: S 21 AS 2853/11) zeigte jedoch Erbarmen und setzte der „Sanktionswut“ des Jobcenters eine deutliche Grenze. In der Urteilsbegründung hieß es, dass ein „vergessener Termin nicht eine Sanktion zur Folge haben muss.“ Denn in dem verhandelten Fall konnte die Klägerin glaubhaft machen, dass keine Absicht sondern ein Versagen vorlag. Das kann jedem Menschen, trotz entsprechender Vorkehrungen, einmal passieren.

Etwas vergessen liegt in der Natur des Menschen. Jeder hat schon einmal einen wichtigen Termin vergessen, obwohl diese zum Beispiel deutlich im Kalender eingetragen war. Das sah im Fall einer jungen Mutter das Jobcenter Vogtland jedoch gänzlich anders und veranlasste eine Leistungskürzung um 10 Prozent. Geld, dass der Mutter fehlte, um die eigene Familien ausreichend zu versorgen. Die junge Mutter merkte sich das falsche Datum.

Im konkreten Fall hatte das Jobcenter die Klägerin während ihrer Elternzeit zu einem Termin in die Behörde geladen. Dort sollte geklärt werden, wann die Elternzeit der Hartz IV Betroffenen wieder endet. Doch obwohl die Betroffene die Einladung gelesen hatte und mit einem Magneten an den Kühlschrank heftete, erschien sie erst einen Tag später in der Behörde. Dort gab sie an, dass sie sich einen falschen Termin gemerkt hatte. Ihrem zuständigen Sachbearbeiter konnte sie dennoch die geforderte Auskunft erteilen.

HARTZ IV: JOBCENTER ZAHLT RÜCKLASTSCHRIFTGEBÜHREN

Immer wieder kommt es vor, dass das Jobcenter die Arbeitslosengeld II Leistungen zu spät an Hartz IV Betroffene überweisen. Die Folge: Wichtige Terminüberweisungen wie Miete, Telefon, Versicherungen oder Strom werden zu spät überwiesen und die geplatze Überweisungen werden nicht selten mit Rücklastschriftgebühren seitens der Gläubiger bedacht. Für Hartz IV-Betroffene handelt es sich dabei nicht um kleine Beträge, sondern um Geld, dass für Lebensmittel oder wichtige Anschaffungen fehlt. Sozialgericht Freiburg (§ 88 Abs. 1 SGG, SG Freiburg, AZ: S 13 AS 6851/11).

FAST NIE REHA FÜR HARTZ IV-BETROFFENE

Bezieher von Hartz IV-Leistungen erhalten laut einer Studie des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) zu wenige und unpassende Rehabilitationsmaßnahmen (Reha). Seit der Umsetzung der Agenda 2010 seien nach Angaben

des DGB die Anforderungen an berufliche Reha-Maßnahmen gestiegen. Dies hat aber dazu geführt, dass immer weniger Maßnahmen seitens der Träger bewilligt werden und demnach ein deutlicher Rückgang seit der Umsetzung des Hartz-IV-Systems zu verzeichnen ist. Arbeitslosengeld II Bezieher haben somit besonders wenig Aussichten auf eine effektive Reha.

Von 65 volljährigen ALG II Beziehern erhält nur ein Betroffener eine Reha-Maßnahme. Bei Personen, die das Arbeitslosengeld Eins erhalten, sei es einer von 33, so der DGB. „Und das obwohl im Hartz-IV-System der Anteil an gesundheitlich Beeinträchtigten groß ist“, kritisieren die Studienautoren.

Ein Grund für die schlechten Bewilligungschancen einer Rehabilitierenden Maßnahme liegt darin begründet, dass die Hartz IV Leistungsträger keine Fachkräfte in ihren Reihen haben, die einen Reha-Anspruch fachkundig erkennen. Die meisten Arbeitsvermittler setzen eher auf allgemeine Eingliederungsmaßnahmen. Zudem setzen die Jobcenter eher auf kurzfristige Maßnahmen, um Erwerbslose möglichst schnell aus der Statistik zu bekommen. Für längerfristige und nachhaltige Hilfe wie Umschulungen werde kein Geld ausgegeben, weil es kein eigenständiges Budget für berufliche Reha-Maßnahmen gibt.

HARTZ IV LOHNZUSCHÜSSE STATT EIN-EURO-JOBS

Nach den Beschäftigungsprogramme wie Ein-Euro-Jobs oder ABM sich als effektivlos zeigten, schlägt die Bundesagentur für Arbeit (BA) sogenannte Lohnzuschüsse für Hartz IV Bezieher vor.

Auf den Gedanken, dass Ein-Euro-Jobs keine reguläre Beschäftigung produziert, sondern eher zum Abbau selbiger beiträgt, ist nunmehr auch die Bundesagentur für Arbeit (BA) gekommen. Statt der sogenannten Arbeitsgelegenheiten (AGH) sollen einige Erwerbslose im SGB II-Bezug in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden. Um entsprechende Anreize für Arbeitgeber zu schaffen, sollen Lohnzuschüsse gezahlt werden. Der BA-Vorstand Heinrich Alt beklagte in einem Interview gegenüber der „Berliner Zeitung“, dass Ein-Euro-Jobs sich eher wirkungslos zeigten. So sagte Alt gegenüber der Zeitung: „All die vielen Programme, von ABM bis zum Ein-Euro-Job, haben dauerhaft nicht die gewünschte Wirkung gezeigt.“ Nun mehr solle daraufhin gearbeitet werden, „dass auch Menschen mit größeren Vermittlungshemmnissen eine Chance auf dem ersten Arbeitsmarkt erhalten.“

Lohnzuschüsse für den ersten Arbeitsmarkt

Sinnvoll sei nach Meinung der BA, Erwerbslose „mit vielfachen Beschäftigungshindernissen“ auf lange Sicht mit Bundeszuschüssen zu versorgen, um damit die „objektiv eingeschränkte Produktivität auszugleichen“. Dieses Modell werde schon heute bei Schwerbehinderten eingesetzt. Eingliederungszuschüsse sind „in der Regel sehr erfolgreich, 70 Prozent der geförderten Beschäftigten werden anschließend fest übernommen“, so Alt. Die Zuschüsse sollen dann für die Dauer des Arbeitsplatzes gezahlt werden.

GEZ-BEFREIUNG AB 2013: RUNDFUNKBEITRAGSBEFREIUNG

Neue GEZ-Gebühr ab 2013



Eine auf den Weg gebrachte Reform wird die alte GEZ-Gebühr abschaffen. Ab 2013 wird die Rundfunkgebühr durch den Rundfunkbeitrag abgelöst. Erwerbstätige müssen pro Wohnung einen Einheitsbetrag bezahlen. Dabei ist es egal, wie viele Personen in einem Haushalt leben und wie hoch die Anzahl der Rundfunkgeräte ist. Dabei eingeschlossen sind auch Fernseher, Radiogeräte und Computer. Es wird also nicht mehr zwischen Radio, Fernseher und Computer unterschieden. Alle nicht befreiten Haushalte, also auch Wohngemeinschaften, Familien oder Alleinstehende müssen demnach 17,98 Euro pro Monat zahlen.

Anspruchsberechtigte können für ihre Wohnung eine (GEZ-)Befreiung von der Rundfunkbeitragspflicht und/oder eine Ermäßigung des Rundfunkbeitrags beantragen. Dafür müssen Betroffene jedoch einen Nachweis erbringen und einen Antrag stellen. Wer ist von der „neuen GEZ-Gebühr“ befreit?

Sozialhilfe

Empfänger/innen von Hilfe zum Lebensunterhalt (Sozialhilfe) nach dem Dritten Kapitel (§§ 27 bis 40) des SGB XII oder nach § 27 a oder 27 d BVG. Für die Befreiung muss ein aktueller Bewilligungsbescheid/Bescheinigung der Behörde über den Bezug von Hilfe zum Lebensunterhalt nach SGB XII oder BVG vorgelegt werden.

Grundsicherung im Alter/Grundsicherung bei Erwerbsminderung

Empfänger/innen von Grundsicherung im Alter oder Empfänger von Grundsicherung bei Erwerbsminderung nach dem Vierten Kapitel (§§ 41 bis 46) des SGB XII. Auch hier wird ein aktueller Bescheid zur Vorlage verlangt.

Hartz IV:

Empfänger/innen von Sozialgeld oder Arbeitslosengeld II (Hartz IV) einschließlich Leistungen nach § 22 SGB II. Verlangt wird zur Rundfunkbeitragsbefreiung eine Bescheinigung über Leistungsbezug (Drittbescheinigung) oder ein aktueller Bewilligungsbescheid über den Bezug von Sozialgeld oder Arbeitslosengeld II.

Pflegebedürftigkeit/Pflegezulagen

Leistungsbezieher/innen von Pflegezulagen nach § 267

Abs. 1 LAG oder Personen, denen wegen Pflegebedürftigkeit nach § 267 Abs. 2 Satz 1 Nr. 2 Buchstabe c des LAG ein Freibetrag zuerkannt wird. Erforderlich ist ein Bescheid über den Bezug von Leistungen nach § 267 LAG.

Erwachsene in stationären Einrichtungen nach SGB VIII Volljährige, die im Rahmen einer Leistungsgewährung nach SGB VIII in einer stationären Einrichtung nach § 45 SGB VIII leben. Verlangt wird ein aktueller Bewilligungsbescheid oder eine Bescheinigung der Behörde über den Bezug von Leistungen nach dem SGB VIII.

Gesundheitliche Gründe

Befreit sind auch Menschen, die nicht hören und/oder sehen können (Blinde, Taubblinde). Hierzu muss ein ärztliches Attest und/oder ein aktueller Bewilligungsbescheid/Bescheinigung der Behörde über den Bezug von Leistungen nach § 72 SGB XII VORGELEGT WERDEN.

Antragsformulare auf Rundfunkbefreiung

Ein Antrag auf Rundfunkbeitragsbefreiung erhalten Sie ab November 2012 bei allen Ordnungs- und Bürgerämtern sowie bei Behörden, die Leistungen gewähren. Demnach ist ein solcher Antrag zum Beispiel auch bei einem Jobcenter einzuholen. Alternativ soll auch ein Antragsformular im Internet erhältlich sein. Der Antrag muss mit den (originalen oder beglaubigten Kopien) Bescheiden eingereicht werden. Die Anträge werden von den Behörden entgegen genommen. Wer einen Bescheid oder beispielsweise einen Schwerbehindertenausweis in Original schickt und diesen zurückerhalten muss, schreibt mit hinzu, dass es sich um ein „ORIGINAL“ handelt. Ansonsten kann es passieren, dass der Ausweis oder Bescheid nicht zurück gesendet wird. Wir empfehlen aber nur beglaubigte Kopien zuzusenden. Beglaubigungen werden durch die ausstellenden Behörden angefertigt. Bescheide in Kopien werden nicht zurückgesendet.

Wenn die Bedarfsgrenze mittels Einkommen überschritten wird

Wenn kein Anspruch auf Hartz IV/Sozialleistungen besteht, weil das Einkommen „zu hoch ist“, aber die Bedarfsgrenze um jeweils weniger als 17,98 Euro überschritten wird, kann eine Befreiung als „besonderer Härtefall“ beantragt werden. Hierzu muss der abgelehnte Bescheid der Behörde einem Antrag beigefügt werden. Alternativ kann auch eine Bescheinigung durch die ablehnende Behörde mit dem Antragsformular gesendet werden.

Rechtzeitig Antrag stellen

Wichtig: Der Antrag muss binnen zwei Monaten eingereicht werden, um die Befreiung ab Leistungsberechtigung zu erhalten. Werden die zwei Monate überschritten, gilt dann der erste des Folgemonats nach Eingang des Antrags. Demnach sollten alle Bezieherinnen von Sozialleistungen den Antrag möglichst früh stellen, damit die Frist nicht überschritten wird.

Obdachlosen-WM in Mexiko



Während rund um die Welt die Nationalmannschaften das Rennen um einen Platz bei der FIFA Fussballweltmeisterschaft Brasilien 2014 fortsetzen, ging in Mexiko-City eine Weltmeisterschaft der ganz anderen Art zu Ende.

Bei der zehnten Auflage der Obdachlosen-WM gewann Chile nach neun Turniertagen den Titel bei den Männern. Bei den Frauen gewann Gastgeber Mexiko das Turnier, an dem Hunderte Spielerinnen und Spieler in insgesamt 56 Teams teilnahmen.



sehen eine Verbesserung ihrer sozialen Beziehungen und sieben von zehn Teilnehmern geben an, dass sich ihr Leben "maßgeblich" verändert hat.

„Die Obdachlosen-WM ist für viele Menschen eine Erfahrung, die ihr Leben verändert und zudem eine einmalige Sportveranstaltung“, so Young weiter. „Wir sind neun Tage lang in Mexiko-City zusammen und erleben gemeinsam großartigen Fussball. Doch auch an den verbleibenden 356 Tagen des Jahres sind wir im Kampf gegen die Obdachlosigkeit vereint und tun etwas dagegen.“

Obdachlosen WM

Großartiger Fussball war in der mexikanischen Hauptstadt zweifelsohne zu sehen. Die speziellen Regeln des Turniers – Spieldauer 14 Minuten, fliegende Einwechslungen und Elfmeterschießen mit „Sudden-Death“ – sorgten für ein sehr unterhaltsames Fussball-Festival.



2001 hatten die beiden Begründer der Wohltätigkeitsinitiative, Mel Young und Harald Schmied, das Turnier erdacht. Die Obdachlosen-WM ist allerdings nur ein Eckpfeiler der Arbeit der Organisation, die mittlerweile mit 73 Partnern rund um die Welt zusammenarbeitet. Sie alle bündeln ihre Kräfte und nutzen die Kraft des Fussballs, Leben zu verändern.

„Tausende Menschen leben in Armut und sind obdachlos, und zwar in jedem Land der Welt. Das Problem wird von Jahr zu Jahr schlimmer. Obdachlose werden oftmals ausgeschlossen und vergessen. Sie verschwinden aus dem Blickfeld. Doch es ist möglich, die Welt zu verändern und das Leben dieser Menschen zu verbessern, indem man kleine Schritte vorwärts macht und sich gegenseitig inspiriert. Die Obdachlosen-WM ist einer dieser kleinen Schritte auf dem Weg, Obdachlosigkeit und Armut für immer zu überwinden. Dies ist die Kraft des Sports in Aktion.“

In einer Studie der Vereinten Nationen im Jahr 2005 wurde die Anzahl der Obdachlosen weltweit auf 100 Millionen Menschen geschätzt. Der Fußball kann einen Beitrag zur Lösung dieses Problems leisten, wie der Erfolg der Obdachlosen-WM zeigt.

Die Untersuchungen der Organisation selbst zeigen, dass 93 Prozent der Spieler nach ihrer Teilnahme am Wettbewerb eine neue Lebensmotivation verspüren. 83 Prozent



„Am wichtigsten war jedoch, dass das Profil der Obdachlosen gestärkt wurde, indem diese an den Rand gedrängte Gruppe im Mittelpunkt des Interesses stand und die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf die Schande der Obdachlosigkeit gelenkt wurde. Fussball hat die Kraft, Leben zu verändern. Den größten Erfolg gab es in dieser Woche nicht auf dem Rasen. Es war vielmehr die Art und Weise, wie diese Spieler in ihrem Leben einen weiteren Schritt nach vorn gemacht haben und damit andere Obdachlose inspirieren, es ihnen nachzutun“, so Young zum Abschluss.

DIE WAHRE WEIHNACHTSGESCHICHTE

Drei Besoffene machen Bethlehem unsicher: Wie sich die Weihnachtsgeschichte wirklich zugetragen hat



Es begab sich zu einer Zeit, als die Menschheit sich noch nicht so recht einig war, wonach sie ihre Jahre zählen sollten. Damals waren allerorten drei Freunde als die schlimmsten Trunkenbolde bekannt, die das Morgenland je gesehen hatte. Sie hießen Kaspar,

Baltasar und Melchior und stammten alle aus adligen Familien. Je mehr Saufgelage sie hinter sich hatten, desto weiser wurden sie; zumindest wurden zu jener Zeit die wirren Sentenzen, die sie zum Besten gaben, allgemein als große Weisheiten angesehen, da die drei ja aus königlichem Hause waren. Heutzutage würde man von einsetzender Demenz aufgrund von Trunksucht sprechen, aber wer kann das schon auseinanderhalten.

Irgendwann waren sie so weit, dass sie anfangen, am helllichten Tage Sterne zu sehen.

Keiner traute sich, ihnen zu sagen, dass da gar keine Sterne waren, und so verbreitete sich die Kunde, im Land der drei Weisen sei ein Zeichen am Himmel erschienen. Zwar hätten Kaspar und Co. die Sache mit den Sternen spätestens beim nächsten Gelage wieder vergessen. Da es aber nun schon mal publik war, wurden sie von den führenden Sterndeutern gedrängt, sich auf die Reise zu machen, den Zeichen am Himmel zu folgen. Die Sterndeuter sagten das übrigens, weil sie ihrerseits von den umliegenden Kneipenbesitzern gedrängt wurden, ihnen endlich die drei Suffköpfe mit ihren stets in Randalen ausartenden Endlospartys vom Halse zu schaffen. Pfiffigerweise versprachen die Astrologen den drei Saufkönigen außerdem, am Ziel ihrer Reise ein Bierfass zu finden, das niemals leer wird, wie viel man auch daraus trinkt. „All righdo“, sagten sich die drei, „das haben wir doch gesucht!“ und machten sich auf den Weg.



Es begab sich zu einer Zeit, als die Menschheit sich noch nicht so recht einig war, wonach sie ihre Jahre zählen sollten. Damals waren allerorten drei Freunde als die schlimmsten Trunkenbolde bekannt, die das Morgenland je gesehen hatte. Sie hießen Kaspar, Baltasar und Melchior und stammten alle aus adligen Familien. Je mehr Saufgelage sie hinter sich hatten, desto weiser wurden sie; zumindest wurden zu jener Zeit die wirren Sentenzen, die sie zum Besten gaben, allgemein als große Weisheiten angesehen, da die drei ja aus königlichem Hause waren. Heutzutage würde man von einsetzender Demenz aufgrund von Trunksucht sprechen, aber wer kann das schon auseinanderhalten.



Nach langer und beschwerlicher Reise - Tankstellen waren ja noch vergleichsweise spärlich gesät - fanden sie in einem Bauernkaff namens Bethlehem tatsächlich das Fass mit dem nie enden wollenden Biervorrat. Wenigstens hatten sie es so in Erinnerung, bevor ihnen am nächsten Morgen unter nie enden wollenden Kopfschmerzen erzählt wurde, sie seien in einem stinkenden Stall gelandet, in dem ein Paar von Obdachlosen gerade

Nachwuchs bekommen hatte, worüber sie so aus dem Häuschen gerieten, dass sie dem Balg alle Habseligkeiten hinwarfen, eine Tüte Weihrauch nach der anderen rauchten und bis spät in die Nacht um die Kinderkrippe tanzten. „Hoppla“, dachten sich Kaspar, Baltasar und Melchior, und fingen an, nach einer plausibel klingenden Ausrede zu suchen, um sich aus der Affäre zu ziehen. Dass sie in Wahrheit das Kind mit der schwachen Blase für ein 5-Liter-Fass mit unaufhörlichem Bierausfluss gehalten hatten, konnten sie ja schlecht sagen. So behaupteten sie eben, der Racker sei was ganz Besonderes, da sie überhaupt erst ein wunderbares

Himmelszeichen zu ihm geführt hätte, und wer das nicht glaube, kann gerne mal die Astrologen bei ihnen im Morgenland fragen. So weit dachten die Bauern aus Bethlehem jedoch gar nicht erst und glaubten die Geschichte sofort.



Die drei Saufköpfe verließen jenes Bauernkaff bald darauf, um weiter nach dem sagenhaften Bierfass zu forschen. Leider haben sie es nie gefunden. Einmal jedoch waren sie verdammt nah dran; dummerweise weigerte sich dann jedoch der Freak, der angeblich aus einer Packung Fischstäbchen fünftausend machen konnte, etwas Vergleichbares mit ihren Biervorräten anzustellen. Aber das ist eine ganz andere Geschichte...



Wir bieten allen Obdachlosen, oder sonst wie von Armut betroffenen, an unsere Straßenzzeitung, das OBDACH-Blätt'l in der Metropolregion zu verkaufen.

Ihr selbst bestimmt, wann und wie viele Zeitungen ihr verkaufen wollt.

Ein garantiert guter Zuverdienst!

**Wenn ihr Interesse habt meldet euch beim OBDACH-Blätt'l
Bahnhofstr.3
69115 Heidelberg
Tel.: 06221-167494**



Herausgeber
OBDACH e.V.
Bahnhofstraße 3
69115 Heidelberg
Tel.: 06221-167494
Fax: 06221-619508
Email: verein@obdach-hd.de
www.obdach-hd.de

Redaktion
Rohrbacher Str.62
69115 Heidelberg
Tel.: 06221-7280192
obdachblattl@arcor.de
(V.i.S.d.P.), Dave Jepertinger
Titelbild „hannes haus“
www.hanneshaus.de
Das OBDACH-Blätt'l ist offen für weitere Partner. Interessierte Projekte melden sich bei der Redaktion.
Namentlich genannte Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Es war nicht möglich, bei allen Bildern die Urheberrechte festzustellen. Betroffene melden sich bitte bei uns. Für unverlangt eingesandte Fotos, Manuskripte oder Illustrationen übernehmen wir keine Haftung. Redaktionsschluss dieser Ausgabe war der 15.10.2012
Abo-Koordination & Anzeigen:
OBdach-Blätt'l
Rohrbacher Str.62
69115 Heidelberg
Tel.: 06221-7280192
email: obdachblattl@arcor.de

Hier könnte Ihre Werbung stehen!
Eine Werbeanzeige bei uns ist kostengünstig und unterstützt uns direkt bei der Schaffung eines festen Arbeitsplatzes!



OBdach e.V.
Wohnung + Betreuung + Beschäftigung für alleinstehende Menschen

Obdachlosen nicht nur auf der Straße helfen.
Obdachlose von der Straße holen!



Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI)
Zeichen für Vertrauen

- Wir schließen unbefristete Mietverträge und vermitteln Sicherheit
- Wir bieten ihnen Hilfe zur Selbsthilfe durch qualifizierte Betreuung
- Wir machen ihnen Beschäftigungsangebote

Bahnhofstr.3-69115 Heidelberg-Tel.:06221/167494

Spendenkonto Nr.:1017195-Sparkasse Heidelberg-BLZ67250020



Druck:
flyeralarm
Am Biotop 3,
97259 Greußenheim

flyeralarm®



IMMER MEHR RENTNER ARBEITEN!



Ein BMW-Fahrer fährt mit ca. 250 km / h auf der Autobahn trotz Geschwindigkeitsbegrenzung auf 100 km / h. Er wird von einem Streifenwagen verfolgt. Nach einer halben Stunde wilder Verfolgungsjagd stoppt er endlich.

Der Polizeiobermeister sagt: „OK, wenn sie mir eine Ausrede liefern, die ich noch nie gehört habe, kommen sie diesmal so davon.“

Daraufhin der BMW-Fahrer: „Also, meine Frau ist letzte Woche mit einem Polizisten durchgebrannt. Als ich Sie im Rückspiegel sah, dachte ich, Sie wollten sie mir wieder bringen ...“

Eines Tages trat der Herr vor Adam und sagte: „Adam es ist an der Zeit, dass Du und Eva die Welt bevölkert, so gehe nun und fange an Eva zu Küssen!“

Und Adam fragte: „Was ist ein Kuss?“

Und der Herr sprach: „Hier Adam hast du eine Anleitung, da steht es genau drin!“

Und Adam verschwand mit Eva hinter dem Busch und küsste sie. Begeistert kam Adam hinter dem Busch vor und sagte: „Herr, das war wundervoll!“

Und der Herr sprach: „Ja Adam, und jetzt gehe und verwöhne Eva in dem du sie am ganzen Körper streichelst!“

Und Adam fragte: „Herr, was ist Streicheln?“

Und der Herr erwiderte: „Hier hast du eine Anleitung und nun gehe und verwöhne Eva!“

Und Adam verschwand erneut mit Eva hinter dem Busch und kam nach einigen Stunden zurück! Vollauf begeistert sagte er: „Herr, das war noch viel schöner als Küssen, es war einfach wunderbar.“

Und der Herr sprach: „Ja Adam und jetzt kommt noch etwas viel schöneres, gehe und habe Sex mit Eva!“

Und Adam fragte: „Was ist Sex?“

Der Herr gab ihm die Anleitung und sprach: „Gehet jetzt und vermehret euch!“

Und Adam ging wieder hinter den Busch zu Eva, aber schon nach 5 Sekunden kam er zurück und fragte: „Herr, was sind Kopfschmerzen?“

Klein Fritzen geht vor dem Heiligen Abend in die Kirche und macht sich an der dort aufgestellten Weihnachtskrippe zu schaffen. Der Pfarrer beobachtet ihn unbemerkt dabei, sagt aber nichts. Nachdem Fritzen wieder gegangen ist, schaut sich der Pfarrer die Krippe an und stellt fest, dass Fritzen den Josef mitgenommen hat. Am nächsten Tag erscheint Fritzen wieder in der Kirche. Er geht wieder zur Krippe und nimmt etwas weg. Der Pfarrer beobachtet ihn, sagt aber wieder nichts. Nachdem Fritzen wieder gegangen ist, schaut sich der Pfarrer die Krippe an und stellt fest, dass Fritzen die Heilige Mutter Maria mitgenommen hat. Jetzt wird's dem Pfarrer aber zu bunt und er beschließt, Fritzen am nächsten Tag auf frischer Tat zu ertappen. Am nächsten Tag kommt Fritzen wieder, geht zur Krippe, nimmt allerdings nichts weg sondern legt einen Brief in die Krippe. Der Pfarrer beobachtet dies wieder und wartet erst einmal ab. Fritzen geht wieder. Der Pfarrer geht zur Krippe, nimmt den Brief und öffnet ihn. Darin steht geschrieben: Liebes Christkind! Wenn Du mir dieses Jahr wieder kein Mountainbike zu Weihnachten schenkst, siehst Du Deine Eltern nie wieder!



GEBEUTELTE AUTOINDUSTRIE HOFFT AUF DIE MOBILE IMMOBILIE





Die Stimme der Liebe

hat überall auf der Welt die gleiche Sprache.

***Sie kennt keine Grenzen, hält sich nicht an Normen,
sie ist manchmal laut und manchmal leise,
sie klingt so schön wie Engelsgesang.***

***Sie ist so tief wie das Meer, so hoch wie die Sterne
und so weit wie die Unendlichkeit.***

Kannst Du sie hören?